

# Prolog



„Nun weiß ich endlich, was Freundschaft ist“, sagte der kleine Frosch zum großen Vogel. „Wir können Freunde sein, obwohl du alt bist und ich jung. Wir können Freunde sein, auch wenn wir eigentlich Feinde sein sollten. Wir können Freunde sein, selbst wenn du in der Luft bist und ich im Wasser. Hier auf diesem Felsen können wir uns immer treffen.“

„Ja, genau“, antwortete der große Vogel. „Und selbst wenn ich einmal tot bin, können wir noch Freunde sein; denn Freundschaft findet im Herzen statt und ist unsterblich.“

„Dann wollen wir immer Freunde sein.“ Der kleine Frosch nickte zum Abschied.

„Auf immer Freunde“, sagte der große Vogel, stupste den kleinen Frosch sanft mit seinem Schnabel an und flog davon.

ENDE

Sina seufzte, tippte auf die „Speichern“-Taste und lehnte sich erleichtert zurück. Sie hatte es tatsächlich geschafft, das Manuskript für ihr neuestes Kinderbuch noch vor dem offiziellen Abgabetermin in zehn Tagen fertigzustellen. Sina saß im Strandkorb und blickte auf ihre geliebte blaugraue Ostsee, deren sanfte Wellen nur wenige Meter vor ihr in gleichmäßigem Rhythmus ans Ufer liefen.

Zufrieden atmete sie tief ein und aus. Wie hatte sich ihr Leben in den letzten zwei Jahren doch verändert. Nicht nur, dass Sina ihren alten Job in der Werbeagentur gekündigt hatte und nun als erfolgreiche Kinderbuchautorin arbeitete. Sie war auch begeisterte Mutter und hatte endlich den Partner fürs Leben gefunden.

Überhaupt hatte sich Sina stark gewandelt. Früher war sie vor allem darauf bedacht gewesen, es allen Menschen in ihrer Umgebung recht zu machen.

Gleichzeitig sagte man ihr – nicht zu Unrecht, wie sie zugeben musste – eine gewisse Oberflächlichkeit und Arroganz nach. Wie sich die Leute kleideten, was sie beruflich machten und in welchen gesellschaftlichen Kreisen sie verkehrten – das war Sina tatsächlich einmal sehr wichtig gewesen.

Schließlich kannte sie es ja auch nicht anders, weder in ihrem beruflichen noch in ihrem privaten Umfeld. Dass hinter dieser Oberflächlichkeit und Arroganz in Wirklichkeit Unsicherheit und Selbstzweifel steckten, war Sina erst vor kurzem bewusst geworden, als sie erkannt hatte, dass sie vor allem ihr eigenes Leben führen musste, um wirklich glücklich zu sein.

Dazu gehörte auch, Entscheidungen zu treffen, die für sie gut waren, und nicht das zu tun, was andere von ihr erwarteten.

Davon war jetzt nichts mehr zu spüren: Sina war verantwortungsbewusst und nahm ihr Leben selbst in die Hand. Außerdem hatte sie Mitgefühl für andere Menschen entwickelt, war freundlich und rücksichtsvoll geworden.

Wie und wann das passiert war, konnte Sina nicht genau sagen. Eines wusste sie jedoch mit Sicherheit:

Sie hatte auf die leise Stimme in ihrem Herzen gehört und trotz aller Schwierigkeiten und Probleme in den letzten

Monaten die richtige Entscheidung getroffen. Und das verdankte sie vor allem ihren zwei Freundinnen und der geheimnisvollen Kraft der Ostsee, die Sina jeden Tag mehr in ihren Bann zog.

# Eins



Karin stand am Bug des Kreuzfahrtschiffes und blickte auf die scheinbar unendliche Weite der Ostsee. Das Meer vor ihr schäumte und Karin auch - und zwar vor Wut. Hätte sie diese Seereise bloß nie gebucht! Von wegen Flitterwochen: Das, was sie gerade erlebte, war der reinste Alptraum. Wenn es nicht so traurig gewesen wäre, hätte sie eigentlich darüber lachen müssen.

Dass das ausgerechnet ihr passieren musste, war wohl mal wieder typisch für sie. Wobei sie eigentlich gar keine Schuld traf, sondern ihren frisch gebackenen Ehemann Eddie. Er hatte sie schließlich in diesen Schlamassel gebracht. Genauer gesagt vor 21 Jahren. Da kannte er sie zwar noch nicht, dafür aber Maria umso besser.

Und Maria – man konnte es kaum glauben, so kitschig klang es – war wie ein Geist aus dem Nichts auf diesem Kreuzfahrtschiff aufgetaucht. Am Salatbuffet hatte sie plötzlich neben ihnen gestanden – mit einem Teller voll frischer Ananasscheiben in der Hand – und Eddie strahlend angelächelt. Er hatte einen Moment lang gestutzt, sich dann aber an seine frühere Freundin erinnert, nachdem diese ihn mit seinem Vornamen angesprochen und herzlich umarmt hatte.

Karin hatte nur verwirrt von einem zum anderen geschaut. Nachdem Maria sie mit ihrem Ehemann Franz bekannt gemacht hatte (sie hatten die Reise anlässlich seines 60. Geburts-

tages gebucht) und beide wieder zu ihrem Tisch gegangen waren, wollte Karin natürlich erfahren, wer diese blond gefärbte und stark geschminkte Endvierzigerin eigentlich sei. Eddie, so ehrlich, wie er war, redete nicht lange um den heißen Brei herum, sondern erklärte ihr ganz offen, dass er mit Maria „vor Urzeiten“ einmal zusammen gewesen war.

Das allein wäre für Karin nicht dramatisch gewesen (schließlich konnte man die Vergangenheit nicht ändern), sondern vielmehr das, was danach folgte.

Eddie war gerade aus der Dusche gestiegen, als er an der Kabinentür ein Geräusch vernahm. Das ist bestimmt Karin, dachte er und wickelte sich ein Handtuch um die Hüften.

„Nanu, wieso bist du denn schon so früh wieder von deinem Kosmetiktermin zurück?“, fragte Eddie, während er die Tür öffnete. Doch als er hochblickte, stand vor ihm nicht seine Ehefrau, sondern Maria, die einen Zettel in der Hand hielt.

„Maria, was machst du hier?“, zischte Eddie, während er sich suchend auf dem Gang umblickte. „Karin kommt in wenigen Minuten zurück. Ich halte es für keine gute Idee, wenn sie uns hier zusammen sieht. Sie ist schon so sauer genug auf mich.“

„Und sie wird vermutlich noch saurer werden, wenn sie sieht, dass du hier halbnackt vor mir stehst.“ Maria blickte anerkennend an Eddie herunter. „Du bist immer noch gut in Form, Eddielein.“

„Maria, lass‘ den Quatsch“, antwortete Eddie, während er sicherheitshalber das Handtuch noch etwas fester um seine Hüften zog. Bei Maria konnte man schon damals nie wissen.

„Okay, Maria, was willst du?“ Eddie wurde langsam ungeduldig. „Vermisst dich denn dein Ehemann gar nicht?“ Maria verzog ihre knallrot geschminkten Lippen zu einem breiten Grinsen.

„Der ist gerade in die Sauna gegangen. Das kann bei ihm bekanntermaßen noch dauern.“

„So, so, und du dachtest, du könntest die Gelegenheit nutzen und mit mir über alte Zeiten reden?“ Eddie wies mit dem Kopf in Richtung des Papiers und fragte spielerisch drohend: „Das ist doch wohl kein Liebesbrief, oder?“

Maria drehte den Zettel nervös in ihren Händen hin und her, während ihr Lächeln verschwand und sie Eddie ernst anschaute. „Wir müssen reden.“

Eddie zog erstaunt seine dunklen Augenbrauen hoch. Zwar hatte er zu Maria seit über zwanzig Jahren keinen Kontakt mehr, glaubte sie jedoch noch so gut zu kennen, dass ein solcher Satz von ihr nichts Gutes verhieß. Schließlich räusperte er sich und fragte scheinbar unbeeindruckt: „Was meinst du damit? Ist etwas passiert?“

„Das kann man wohl sagen.“ Maria spielte noch immer verlegen mit dem Zettel in ihrer Hand.

Eddie fühlte sich zunehmend unbehaglicher, wusste aber, dass Maria nicht locker lassen würde, bevor sie ihm gesagt hatte, was ihr auf dem Herzen lag. „Okay, dann lass’ uns das am besten in der Lounge auf Deck 9 bereden. Ich hinterlasse Karin eine Nachricht und schreibe ihr, dass ich mich über das morgige Ausflugsprogramm informieren möchte. Das hatte ich ohnehin noch vor. Geh’ du am besten schon mal vor. Ich ziehe mir nur schnell etwas an, und wir sehen uns dann gleich.“

Maria saß Eddie in einem der schwarzen Cocktailsessel gegenüber, den Blick durch die großen Panoramascheiben auf das Meer und die vorbeiziehenden schaukelnden Wellen vor ihr gerichtet. Der Seegang hatte zugenommen, und sie konnte die Bewegung des Schiffes spüren. Auch in ihrem Inneren war alles in Aufruhr. Dies war wirklich keine alltägliche Situation,

und ihre Worte wollten gut überlegt sein. Doch sie konnte und wollte keinen Rückzieher machen. Schließlich hatte sie lange genug geschwiegen. Außerdem war jetzt ihre Chance gekommen. Daher blickte sie Eddie mit einem entschlossenen Lächeln an und sagte: „Ich habe einen Sohn.“

„Oh, das freut mich für dich und Franz.“

Maria schüttelte den Kopf und unterbrach Eddie.

„Nein, du verstehst nicht. Felix ist auch dein Sohn. Eddie?“

Dem sonst so schlagfertigen Eddie hatte es plötzlich die Sprache verschlagen, denn er schluckte ein paar Mal, ohne ein Wort hervorzubringen. Hatte er da gerade richtig gehört? Er und Vater – das konnte nicht sein! Oder doch?

Schnell rechnete Eddie nach: Im Herbst 1993 hatte er Maria zuletzt gesehen. Das war jetzt fast 21 Jahre her. Sollten sie damals ein Kind gezeugt haben? Mit einem mulmigen Gefühl im Magen blickte er Maria an. „Bist du dir ganz sicher? Ich meine, wie waren damals doch nur etwa ein halbes Jahr zusammen. Es könnte ja auch jemand anderes der Vater sein ...“

Maria schüttelte vehement den Kopf, sodass ihre hellblond gefärbten schulterlangen Haare sich mitbewegten. „Nein, das kann ich mit Sicherheit ausschließen. Ich hatte meine Beziehung mit Alfi vier Monate vor dir beendet. Und hinterher war ich mindestens ein Jahr lang mit keinem Mann mehr liiert.“ Maria seufzte. „Ich bin nämlich lange nicht über dich hinweggekommen.“

Eddie hatte Marias letzten Satz nicht gehört, da seine Gedanken wie verirrte Pfeile in seinem Kopf hin und her schossen. Auch wenn der endgültige Beweis noch ausstand: Eddie wusste, dass Maria in diesem Fall die Wahrheit sagte. Er war Vater! Maria ließ ihn einen Moment schweigen, wohl wissend, dass ihr Exfreund sich von dem Schock erst einmal erholen musste.

Schließlich fand Eddie seine Sprache wieder. Mit einer Mischung aus Ärger und Freude entgegnete er: „Aber dann verstehe ich nicht, warum du mir nicht schon viel früher etwas gesagt hast. Ich meine, schließlich habe ich ein Recht darauf zu erfahren, dass ich einen Sohn habe.“

Maria seufzte abermals. „Glaub’ mir, ich habe viel darüber nachgedacht. Sehr viel sogar. Aber du hattest damals so viele Pläne, wolltest nach Südafrika – und dort an einer Schule unterrichten. Ich wollte dir dabei nicht im Wege stehen.“

Eddie spürte, dass Maria jeden Moment anfangen würde zu weinen. Er zögerte einen Moment lang; doch dann beugte er sich zu ihr hinüber und nahm sie in den Arm.

Plötzlich hörte er eine vertraute Stimme hinter sich. „Was ist denn hier los?“ Erschrocken fuhren Eddie und Maria auseinander.

Karin stand direkt vor ihnen und wedelte drohend mit einem Handtuch in ihre Richtung. „Es ist doch wohl hoffentlich nicht das, wonach es aussieht?“ Innerhalb weniger Sekunden war Karins Gesicht vor Wut und Entsetzen so rot angelaufen, dass selbst ihr frisch aufgelegtes Make-up dies nicht verbergen konnte. Ihr Herz raste wie wild, und sie spürte, wie Schweißperlen ihr an Brust und Rücken herunterliefen.

All dies blieb dem sonst so aufmerksamen Eddie angesichts seiner gerade erwachenden Vatergefühle in diesem Augenblick verborgen. „Karin“, sagte er versonnen, „Liebling, stell’ dir vor, ich bin Vater.“

Was in den Minuten danach passierte, daran hatte Karin keine genaue Erinnerung mehr. Sie wusste nur, dass sie sich umgedreht hatte und weggelaufen war – nur fort von den beiden und der Schmach, die sie gerade über sich ergehen lassen musste. Später hatte Eddie ihr erzählt, dass er ihr sofort gefolgt war, sie jedoch verloren hatte. Eine Gruppe von



Passagieren war ihm im Weg gestanden, und zu allem Überfluss war er noch mit einer Servicekraft kollidiert, die ein paar Passagieren gerade ein Tablett mit Getränken brachte. Danach hatte er vergeblich überall auf dem Schiff nach seiner Frau gesucht.

Karin hatte sich indessen auf einer Damentoilette eingesperrt und mindestens eine halbe Stunde lang nur geheult. Als sie sich schließlich beruhigt, die Kabine aufgeschlossen und im Spiegel gegenüber in ihr verquollenes und verschmiertes Gesicht gesehen hatte, war sie erneut in Tränen ausgebrochen. Aber nicht, weil ihre teure Kosmetikbehandlung nun für die Katz' war, sondern weil ihr bewusst geworden war, welche Katastrophe sich da mitten in ihren Flitterwochen anbahnte. Eddie hatte ein Kind – aber nicht von ihr, sondern von einer anderen Frau! Und nicht nur das: Sie hatte Eddies leuchtende Augen gesehen, als er ihr von seinem Sohn berichtet hatte. Und sie, Karin, eine mittelmäßig aussehende Frau und mit 48 Jahren auch nicht mehr die Jüngste, würde ihrem Mann kein Kind mehr schenken können. Karin ahnte, nein, sie war sogar jetzt schon vollkommen sicher: Dies würde ihre noch junge Ehe nicht aushalten.

Sie musste runter von diesem Schiff – doch wie? Sie waren mitten auf offener See auf dem Weg von Hamburg nach Amsterdam. Sie konnte ja nicht einfach ins Meer springen (obwohl sie daran tatsächlich einen kurzen Moment gedacht hatte). Karin atmete tief ein und aus, um sich zu beruhigen. Bestimmt würden ihre besten Freundinnen Sina und Louise ihr helfen können. Sie musste die beiden sofort anrufen.

„Eddie hat was?“ Sina bugsierte den Buggy mit Ben geschickt um die im Weg stehenden Paletten mit Konservendosen herum, während sie mit der anderen Hand ihr Smartphone ans Ohr hielt. Sie würde sich irgendwann beim

Filialleiter über die Familienunfreundlichkeit des Supermarktes beschwerten. Doch jetzt gab es Wichtigeres zu tun. Ihre Freundin Karin war in Not und brauchte ihre Hilfe. Da Sina kaum glauben konnte, was sie da gerade gehört hatte, blieb sie stehen und fragte ihre ältere Freundin noch einmal: „Stimmt das wirklich, Louise? Ich meine, Eddie ist doch so ein aufrichtiger Typ ...“

„Das ist er ja auch“, versuchte Louise Sina zu beruhigen, die vor ihrem Haus am Graswarder spazieren ging. Vom Meer her wehte ein frischer Wind und zauste ihre kurzen graublonden Haare durcheinander. Es war zwar erst August, doch heute war es überraschend kühl in Heiligenhafen. Daher zog Louise den Kragen ihrer Jacke etwas höher, bevor sie weitersprach. „Eddie hat wohl jetzt erst von seinem Sohn erfahren, wie Karin sagte. Aber dennoch ist sie natürlich vollkommen aufgelöst, wie du dir vorstellen kannst. Ihre Stimme hat die ganze Zeit gezittert, als sie vorhin angerufen hat. Stell dir vor: Sie überlegt sogar, nach ihrer Rückkehr Heiligenhafen einige Zeit zu verlassen und nach Köln zurückzukehren, nur, damit sie Eddie hier nicht begegnen muss.“

„Und das ausgerechnet in ihren Flitterwochen. Die beiden hatten sich doch so darauf gefreut. So ein Mist aber auch“, sagte Sina wütend. Sie schob Ben in seinem Kinderwagen vor und zurück – wohl etwas zu heftig. Der Einjährige fing lauthals zu schreien an und zog damit die Blicke der anderen Supermarktkunden auf sich. „Du Louise, ich muss mich jetzt um Ben kümmern, wie du hörst. Aber ich überlege mir etwas und rufe dich nachher noch einmal an.“

Sina klappte ihr Smartphone ein und verstaute es in ihrer Jackentasche. Ihre Freundin Karin war, nachdem ihr Exmann sie lange vernachlässigt und betrogen hatte, endlich wieder mit einem Mann glücklich. Sie hatte es nicht nur ver-

dient, sondern Eddie war definitiv auch der Richtige. Daher mussten sie und Louise ihre Freundin unbedingt vor einem Schnellschuss bewahren und etwas unternehmen. Kaum war sie mit Ben und ihren Einkäufen auf dem Supermarktparkplatz angekommen, hatte sie auch schon einen Plan. Kurzerhand wählte sie die Büronummer ihres Freundes Mark, hatte aber nur seine Mailbox dran. „Hallo Schatz, ich habe eine Bitte an dich. Kannst du morgen im Home-Office arbeiten und dich um Ben kümmern? Ich muss nämlich mit Louise dringend Karins und Eddies Ehe retten.“

„Ist das dein Ernst? Du willst dich da einmischen?“ Mark schaute Sina verwundert an, während er mit ihr gemeinsam den Abendbrottisch deckte. Ben saß in seinem Hochstuhl am Tisch, kaute auf einem Löffel herum und schaute – anscheinend ebenso verwundert – von einem zum anderen. Seitdem Mark in Kiel eine Stelle in einem Ingenieurbüro ergattert und Sina vor wenigen Monaten mit Ben von Hamburg zu ihm gezogen war, waren sie zu einer richtigen kleinen Familie zusammengewachsen. Mark war inzwischen einiges von der spontanen Sina gewöhnt, die er vor etwa anderthalb Jahren kennen- und liebgelernt hatte, als seine Mutter Louise mit Brustkrebs im Krankenhaus lag. Sinas Plan hielt er aber doch für zu verrückt. Er strich sich seine dunkelblonden kinnlangen Haare aus dem Gesicht, ging näher zu Sina heran und blickte sie fragend an. „Glaubst du, meine Mutter und du, ihr könnt wirklich etwas erreichen? Ich kann mir vorstellen, dass Eddie und Karin das auch gut selbst hinkriegen. Schließlich lieben sie sich doch.“

„Nein, du verstehst das nicht.“ Sina, die sonst jede Zärtlichkeit ihres Freundes genoss, rückte ein Stück von Mark weg. Anscheinend war sie von ihrem Plan nicht abzubringen. „Ka-

rin hat Louise und mir mal anvertraut, dass Eddie so gerne noch ein Kind mit ihr gehabt hätte. Aber mit ihren 48 Jahren wird sie ihm diesen Wunsch wohl nie mehr erfüllen können. Und jetzt erfährt sie ausgerechnet in ihren Flitterwochen, dass Eddie einen Sohn hat. Kannst du dir vorstellen, was das für Karin bedeutet?“

Sina schien sichtlich mit ihrer Freundin mitzuleiden, denn sie hatte einen so gequälten Gesichtsausdruck, dass Mark sie spontan in den Arm nahm. „Ich finde es süß, dass du dir so viele Sorgen um Karin machst“, murmelte er in Sinas blonde lange Haare und gab ihr einen Kuss auf den Kopf.

Sina blickte auf und sah ihren Freund liebevoll an. „Aber du findest, Louise und ich sollten uns besser nicht einmischen?“

„Wie ich euch beiden kenne, kann ich euch sowieso nicht davon abhalten.“

„Sina, glaubst du wirklich, dass das klappt?“ Louise wollte Karin ebenfalls gerne helfen, hatte aber ihre Zweifel, dass Sinas Plan funktionieren würde. Schließlich war Karin kein kleines Kind mehr, das sich so einfach mit einer Überraschung trösten ließ, sondern eine erwachsene Frau, die gerade zutiefst gekränkt worden war. Auch Eddie, den Sina sofort auf dem Handy angerufen hatte, schien nicht wirklich davon überzeugt zu sein, dass sich seine Frau so leicht umstimmen ließ. Schließlich ging Karin Eddie auf dem Schiff konsequent aus dem Weg und sprach mit ihm nur das Nötigste, sobald sie sich in der Kabine begegneten. Dennoch willigte er ein, denn er liebte Karin von ganzem Herzen und wollte alles dafür tun, dass sie ihm seinen früheren „Patzter“, der seiner Meinung nach nichts an seiner Beziehung zu Karin ändern würde, verzieh. Und so suchte er schließlich den Entertainment-Manager auf und berichtete ihm von Sinas Idee, nachdem diese ihn nach dem abendlichen Showprogramm gefragt hatte.

Karin saß noch immer auf dem Bett in ihrer Kabine und las in ihrem Irland-Roman, als ihr Handy plötzlich den Eingang einer SMS signalisierte. Sie stand auf und ging zu dem kleinen Schreibtisch, auf dem ihr Mobiltelefon lag. Die Nachricht war von Sina. Darin schrieb ihre Freundin, sie solle sich heute Abend unbedingt das Showprogramm ansehen. Karin schüttelte verwundert den Kopf. Warum hatte Sina so ein Interesse daran, dass sie sich amüsierte? Sie musste doch von Louise wissen, dass sie gerade ganz andere Sorgen hatte. Und dann auch noch eine ABBA-Revival-Show! Zwar mochte sie die Lieder der schwedischen Popgruppe. Doch ihr stand gerade überhaupt nicht der Sinn nach Gute-Laune-Songs. Das musste Sina doch verstehen. Außerdem hatte sie absolut keine Lust, Eddie oder Maria zu begegnen. Womöglich fand sie die beiden tanzend und knutschend am Pooldeck, während sie Marias Mann und sie in der Kabine wähten. Das wollte sie auf keinen Fall erleben!

Daher schrieb Karin ihrer Freundin zurück:

*Liebe Sina, vielen Dank für deinen Tipp. Doch ich möchte heute lieber früh schlafen gehen. Ich bin derzeit einfach zu erschöpft und müde und habe keine Lust auf Shows jedweder Art. LG Karin*

Eddie war nervös – so nervös wie ein Schuljunge, dem eine wichtige Klassenarbeit bevorstand, für die er aber nicht gelernt hatte. Zwar hatte ihm der freundliche und gut gelaunte Entertainment-Manager mehrmals versichert, dass bestimmt alles gut gehen würde. Auch den Text waren beide noch einmal durchgegangen. Doch Eddie hatte berechnete Zweifel, dass Karin überhaupt im Theatrium erscheinen würde. Als er vor einer Stunde die Kabine verlassen und Karin gefragt hatte, ob sie sich zusammen mit ihm das Showprogramm ansehen wolle, hatte diese sich auf dem Bett nur umgedreht und

wieder in ihr Buch vertieft. Eigentlich konnte er sich seinen Auftritt sparen. Karin würde niemals kommen. Dass er sich in seinem 1970er-Jahre-Outfit vor dem Publikum bis auf die Knochen blamieren würde, stand noch auf einem ganz anderen Blatt.

„Verdammt, warum ist denn das so laut?“, dachte Karin, während sie versuchte, sich weiter auf ihren Roman zu konzentrieren. So sehr sie sich auch bemühte wegzuhören: Die Bässe waren einfach zu laut. Warum hatten sie auch bloß eine Kabine in der Nähe der Showarena gebucht! So würde sie so schnell nicht einschlafen.

Verärgert beschloss sie, einmal nachzusehen, was da los war und sich bei dieser Gelegenheit ein Glas Orangensaft zu gönnen, bevor sie wieder in die Kabine ging. Und so stand sie auf, zog sich einen Pullover und Jeans an und bürstete sich kurz ihre Haare. Dann nahm sie ihre Handtasche mit der Bordkarte und verließ die Kabine.

Je näher sie der Showarena kam, desto lauter wurde die Musik. Sie konnte hören, wie die Band gerade „Waterloo“ spielte und zahlreiche Leute lautstark mitsangen. Ja, das passte, dachte Karin bitter. Schließlich hatte sie selbst gerade ihr persönliches Waterloo erlebt. Sie stellte sich zu einer Gruppe Zuschauer, die stehen musste, weil alle Sitzplätze belegt waren.

Schnell erinnerte sie sich wieder daran, dass sie ja Durst hatte. Gut, dass eine Servicekraft mit einem Tablett voller Gläser vorbeikam. Sie nahm sich ein Glas Orangensaft und wollte gerade einen Schluck nehmen, als sie jäh innehielt. Stand dort vorne seitlich an der Bühne nicht Eddie? Karin stellte ihr Glas auf einem Tisch ab, öffnete ihre Handtasche und nahm ihre Brille heraus, die sie für den Fall der Fälle immer bei sich hatte. Sie setzte sie sich auf die Nase und blinzelte ein

paarmal. Tatsächlich! Dort vorne stand Eddie. Und nicht nur das: Er trug ein albernes 1970er-Jahre-Outfit mit einem weißen, schimmernden Hemd und einer blauen Schlaghose. Ja, glaubte er denn, er sei Benny oder Björn von Abba? Ihr Mann musste von allen guten Geistern verlassen worden sein. Jetzt kam eine der philippinischen Servicekräfte auf ihn zu und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Eddie nickte. Karin glaubte zu sehen, wie er lächelte und den Moderator ansprach. Was hatte das alles bloß zu bedeuten? Noch ehe Karin darüber nachdenken konnte, stoppte die Musik, und der Moderator trat wieder auf die Bühne.

„Sehr verehrte Gäste. Jetzt möchte ich Sie um Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit bitten. Sie wissen ja, dass wir im Rahmen unseres Programms hin und wieder auch den Liebesboten spielen. Heute Abend möchte ein junger Mann seinem Schatz eine ganz besondere Liebeserklärung machen. Ich bitte um einen kräftigen Applaus für Eddie Fischer!“

Der Moderator machte eine bedeutungsvolle Geste in Richtung Eddie.

Die Gäste klatschten und johlten, als Eddie auf die Bühne trat. Schüchtern nahm er das Mikrophon und versuchte, etwas zu sagen, bis ihm einer der Crew-Mitglieder bedeutete, das Mikro etwas näher an den Mund zu halten. Endlich hatte Eddie verstanden und setzte noch einmal an:

„Guten Abend. Wie Sie ja schon gehört haben, ist mein Name Eddie Fischer. Ich bin 53 Jahre alt und komme aus Heiligenhafen an der Ostsee. Im letzten Jahr habe ich dort meine Traumfrau Karin kennengelernt. Und vor zwei Wochen hatte ich das große Glück, sie heiraten zu dürfen. Und jetzt sind wir hier in den Flitterwochen.“

Die Menge applaudierte begeistert. Einige piffen sogar. Eddie hielt kurz inne und sah auf den Boden, bevor er wei-

tersprach: „Doch gestern habe ich etwas erfahren, was meine Frau zutiefst verletzt hat.“

Augenblicklich herrschte Stille. Vereinzelt konnte man nur ein Raunen im Publikum hören. Eddie blickte nun nach vorne. „Karin, ich weiß, dass du da hinten irgendwo bist. Ich möchte dir sagen, dass ich dich von Herzen liebe und alles dazu tun werde, damit uns diese Neuigkeit nicht belastet. Und als Zeichen dafür, dass ich es ernst meine, habe ich mich in dieses Kostüm hier gezwängt, obwohl ich eigentlich viel zu alt dafür bin.“ Er zeigte an sich herunter, und ein paar Menschen begannen zu lachen. „Und damit nicht genug: Ich singe dir jetzt auch noch ein Liebeslied.“

Wie auf Kommando begann die Band die ersten Takte von „Take a chance on me“ zu spielen. Eddie begann zu singen:

*Wenn du deine Meinung änderst, bin ich der Erste in der Reihe  
Liebling, ich bin noch frei*

*Karin, gib mir eine Chance*

*Wenn du mich brauchst, lass es mich wissen, ich werde überall  
sein*

*Wenn du keinen Platz zum Hingehen hast, wenn du dich am Bo-  
den fühlst*

*Wenn du ganz alleine bist, wenn die schönen Vögel davongeflo-  
gen sind*

*Liebling, ich bin noch frei ...*

Karin stand wie erstarrt da, als ihr eine ältere Dame eine Hand auf die Schulter legte und ihr ins Ohr flüsterte: „Ich habe Sie beide am ersten Abend im Spezialitätenrestaurant gesehen und gemerkt, wie verliebt Sie sind. Nun gehen Sie schon und erlösen Ihren Mann.“ Mit sanftem Druck schob sie Karin in Richtung Bühne. Karin spürte, wie sie rot wurde und zu schwitzen anfang. Mit zitternden Knien stand Karin



schließlich vor Eddie. Der hörte abrupt auf zu singen und breitete die Arme in ihre Richtung aus. Karin zögerte einen Moment lang, doch dann gab es für sie kein Halten mehr. Erleichtert und mit Tränen in den Augen fiel sie Eddie in die Arme, während das Publikum vor Begeisterung tobte.

„Zugabe, Zugabe“, schrien einige immer wieder. Doch Karin hörte das Gegröle um sie herum nicht. Stattdessen löste sie sich von Eddie und sah ihm lange in seine sanften braunen Augen. „Du Dummkopf.“

Eddie wischte Karin mit dem Daumen eine Träne von der Wange. „Ich weiß, Karin, ich weiß.“ Er übergab das Mikrofon wieder dem zufriedenen Moderator, der sogleich den nächsten Showakt ansagte. Doch da waren Karin und Eddie schon Arm in Arm auf dem Weg in ihre Kabine.

Auf der anderen Seite im Publikum stand Maria im Halbdunkel. Sie hatte alles mitbekommen. Wütend und enttäuscht stellte sie ihr Sektglas ab und verließ das Theatrum.